

Fragen Sie Tante Frieda

Autor(en): **Riegler, Elfie / Fehr, René**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **123 (1997)**

Heft 21

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-604840>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ruckediguh, wo drückt der Schuh? – Dank der trittsicheren Ratschläge unserer Expertin, Frau Dr. Frieda Frust-Fröstel, verlassen auch Sie bald die alten ausgetretenen Trampelpfade und wandern wieder ganz ohne seelische Hühneraugen durchs Leben!

FRAGEN SIE

Tante Frieda

Unsere 18jährige Tochter will unbedingt Psychologin werden, um die seelische Not der Menschheit zu lindern. Wir sind verzweifelt. Ursula war doch immer so ein liebes, völlig normales Kind, und jetzt das!

Käther und Wilhelm B. aus Blüemelichabbis am Chalbis

Ich fühle mit Ihnen, liebes Ehepaar B. Eine Psychologin in der Familie zu haben, ist zweifellos etwas vom Schlimmsten, was einen Menschen heimsuchen kann. So habe ich von einem Fall gehört, in dem ein unbescholtenes Elternpaar ohne Matura, aber mit achtfachem Kindersegen lauter Psychologen und Psychiater, Zahnärzte, Schönheitschirurgen und Rechtsanwälte hervorgebracht hat. Obwohl ich persönlich nicht viel von Esoterik halte, darf man sich angesichts einer solchen Unglücksserie doch fragen, ob da nicht eine

Menge schlechtes Karma im Spiel ist. Wobei wir natürlich nicht wissen können, ob die Erzeuger der missratenen Brut nicht doch schwerwiegende Erziehungsfehler begangen haben. Acht Vollakademiker! Kein Wunder, dass die Eltern vorzeitig ergraut sind.

Doch zurück zu Ihnen, liebe Frau, lieber Herr B. Sie sollten wirklich alles daransetzen, um Ihre Tochter an der Ausführung ihres perversen Vorhabens zu hindern. Der Weg zum Berufsberater wäre eine durchaus ernsthaft zu erwägende Möglichkeit. Als Coiffeuse zum Beispiel könnte Ursula die Köpfe ihrer Kundschaft nach Herzenslust transformieren, ohne bleibende Folgen befürchten zu müssen. Ausserdem bliebe es ihr erspart, das Vokabular der Zunft der Seelenmurkser zu lernen. Was ist schon dabei, wenn sie

Sie sollten wirklich alles daransetzen, um Ihre Tochter an der Ausführung ihres perversen Vorhabens zu hindern.

glaubt, dass ein «Borderline Case» einer dieser schnuckligen kleinen Handkoffer für Flugreisen ist? Wenn sie unter einer «starken Gegenübertragung» die Live-Sendung eines extrem spannenden Revanche-Fussballspiels versteht? Wenn ein «Rorschach-Test» für sie nichts anderes ist als die jährliche Überprüfung der städtischen Kamine inklusive Russproben durch das hiesige Strassenbauamt? – Soll Ihre Tochter doch ruhig glauben, dass Melanie Klein und Alice Miller gefragte Hollywood-Jungstars sind und Helene Deutsch eine uralte Blut- und Boden-Fotografin aus der Hitler-Ära! Hauptsache, sie ist glücklich!

Nun werden Sie, liebes Ehepaar B., sich vielleicht fragen, wieso ausgerechnet ich Sie davor warne, Ihre Tochter blind in ihr Unglück rennen zu lassen. Aber genau da liegt ja der Hase im Pfeffer! Glauben Sie mir, ich kenne meine Berufskollegen, durch und durch kenne ich sie! Übrigens befürchte ich, dass Ihre Familienfeiern – ich denke da vor allem an Weihnachten – anders als bisher verlaufen werden, falls Ihre Tochter die von ihr geäusserte Drohung wahrmacht. Ursulas psychologischer Röntgenblick würde, um nur ein Beispiel zu nennen, die angeblichen Gallenkoliken von Onkel Max in Sekundenschnelle als das entlarven, was sie sind: nämlich Kotzfestivals, die er selber verursacht, weil er am Christtag morgens um sieben statt des herrlich duftenden Medusa-Kaffees, den Sie auf den Frühstückstisch bringen, lieber Whisky pur zu sich nimmt.

Ihre Tochter will als Psychologin die Seelennöte der

Menschheit lindern? – Das, liebe Käther, lieber Wilhelm, sind typische Illusionen unseres Jungvolks, die der Realität keineswegs standhalten. Erst vor kurzem hörte ich von einem fünfzigjährigen Bürger aus dem Engadin, der eine ganze Woche in der Badewanne verbringen musste, weil er darin ausgerutscht war und sich wegen seiner Leibesfülle – er wiegt 150 Kilo – nicht mehr daraus erheben konnte. Der Mann begab sich bald nach seiner Rettung durch die Polizei zu einem neu im Ort etablierten Psychiater, um sich von seinem Wannen-trauma befreien zu lassen. Der Dialog zwischen Arzt und Patient wurde mir aus zuverlässiger Quelle Wort für Wort übermittelt.

«Seit wann haben Sie diese Träume von emaillierten Bestien mit Löwenpranken, die Sie zerfleischen?»

«Ich sagte doch eben, dass ich eine geschlagene Woche...»

«Woran denken Sie, wenn Sie das Wort <geschlagen> hören?»

«Sind Sie als Kind systematisch zu heiss gebadet worden?»

«Hat Ihr Kindermädchen Sie beim Baden unzüchtig berührt?»

Worauf der Patient, bedrückt und entmutigt, erwidert:

«Ich hatte kein Kindermädchen.»

Worauf der Psychiater nur ein einziges Wort sagt:

«Aha.»

Auch die Psychologin reiferen Alters, die der Mann danach aufsuchte, konnte nicht helfen. Ihre Versuche, das Geschehene positiv umzudeuten, etwa im Stil von «Eine Woche Badeurlaub ist doch etwas sehr Schönes», erwiesen sich als totaler Flop. Der Engadiner warf denn auch das Handtuch, wurde aber mit der Zeit (Sie entschuldigen schon)

immer dreckiger, weil es ihm nach wie vor nicht möglich war, auch nur ein einziges angstfreies Vollbad zu nehmen. Das gründliche Studium der Schriften deutscher Mystiker und indischer Philosophen, vor allem aber ein kurzes Gespräch mit der Frau des Abwärts brachten schliesslich die ersehnte Erleuchtung. Wie ein Blitz durchzuckte den Mann eines Vormittags die Erkenntnis: *Ich kann ja auch duschen!*

In seiner Freude über diese Entdeckung verfasste er noch am gleichen Abend nacheinander drei Limericks, mit denen er sich die letzten Reste seines Traumas vom Leib schrieb. Hier sind sie:

1
*Eine blutjunge Maid aus Graubünden
konnt' im Dampfbad die Seife nicht finden,
furchtlos taucht' sie hinab,
heute liegt sie im Grab
aus kreislaufkollapsischen Gründen.*

2
*Ein älterer Herr aus Davos
wird seine Angst vorm Baden nicht los.
Kaum netzt er die Zehn,
will er schon wieder gehn.
Er riecht nicht gerade famos.*

3
*Eine brave Frau aus Samaden
wollt' nach langer Zeit wieder mal baden.
Doch schämt' sich das Weib
mit dem rundlichen Leib
seiner überaus molligen Waden.*

Sind Sie jetzt motiviert genug, um Ihrer Tochter die Schnapsidee auszureden? – Übrigens, falls es Sie interessiert, warum ich selber Psychologie studiert habe: Es zeigte sich schon früh, dass ich zu nichts anderem zu gebrauchen war. Nicht einmal bei der Post wollten sie mich haben. Alles Liebe und Gute, meine besten Wünsche und ein dickes Müntschi fürs Ursli!

Text: Elfie Riegler
Bild: René Fehr

